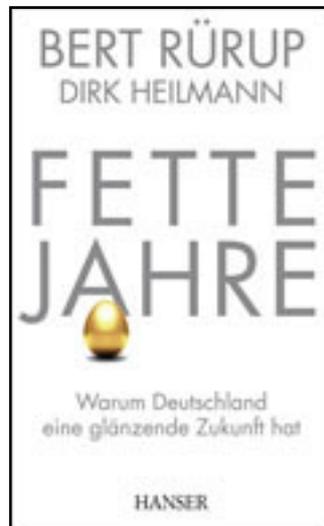


HANSER



Vorwort

Bert Rürup, Dirk Hinrich Heilmann

Fette Jahre

Warum Deutschland eine glänzende Zukunft hat

ISBN: 978-3-446-42919-2

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-42919-2>

sowie im Buchhandel.

VORWORT

VON PEER STEINBRÜCK

Schon der Titel *Fette Jahre: Warum Deutschland eine glänzende Zukunft hat* weist aus, dass mit und in diesem Buch gegen den Strom geschwommen wird. Das langjährige Mitglied des Sachverständigenrates oder Rates der Wirtschaftsweisen, Bert Rürup, der von 2005 bis 2009 auch der Vorsitzende dieses Gremiums war, und der Chefökonom der Wirtschaftszeitung *Handelsblatt*, Dirk Heilmann, wollen einen Kontrapunkt gegen den Überbietungswettbewerb schlechter Nachrichten und Perspektiven über die Zukunft Deutschlands setzen. Der stößt in der Tat nur allzu häufig auf ein weit höheres Aufmerksamkeitspotential als eine zwar nicht stolze, aber selbstbewusste Darstellung dessen, was im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts gelungen ist und zu den Stärken unseres Landes zählt. Nachdem Deutschland noch vor zehn Jahren als der kranke Mann in Zentraleuropa klassifiziert und ihm ein Abstieg vorhergesagt worden ist, erscheint es heute als ein Kraftwerk, auf dem viele Hoffnungen ruhen, den europäischen Zug wieder in Fahrt zu bringen. Ohne Zweifel hat Deutsch-

land die Turbulenzen der Finanz- und Verschuldungskrise bisher besser abgewettert als seine europäischen Nachbarn. Und seine Wachstums- und Zukunftsaussichten heben sich vergleichsweise nicht weniger positiv ab. Das hat Gründe – und die stehen im Mittelpunkt dieses Buches.

Rürup und Heilmann verkennen keineswegs einen weiteren Reformbedarf. Sie wollen jedoch den Blick vor allem darauf lenken, wie gut Deutschland im Vergleich zu anderen Industrienationen auf kommende Herausforderungen vorbereitet ist. Dabei wollen sie mit populären Mythen aufräumen: einem angeblichen Schwinden der Mittelschicht, dem scheinbar unaufhaltsamen Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft oder dem gesetzmäßigen Niedergang einer alternden Gesellschaft. Vielmehr stehe Deutschland im Vergleich zu anderen Industrienationen und auch im Vergleich zu den stark aufholenden »Schwellenländern«, die wir früher noch als Drittweltstaaten bezeichnet haben, gut da. Deutschland habe auch für die Zukunft beste Aussichten. Diese These unterfüttern sie mit einer ausgesprochen gelungenen Darstellung der langen Entwicklungsgeschichte der Globalisierung.

Die Botschaft dieses Buches, die ökonomische und soziale Lage der Republik nicht negativ zu verzeichnen, keinen Mythologisierung aufzusitzen und sich auf die Stärken zu konzentrieren, ist in dem Chor der Tremolo-Stimmen über die deutschen Zustände willkommen. Tatsächlich ist Deutschland in seiner demokratischen Verfassung, seiner sozialen Stabilität und ökonomischen Leistungsfähigkeit viel solider aufgestellt, als es in der Neigung zur Verallgemeinerung und Übertreibung unabweisbar bestehender Defizite und Mängel zum Ausdruck kommt. Das Buch von Rürup und Heilmann bietet viel Stoff und Fakten, um die Diskussionen über Deutschlands Aussichten im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts auf eine nüchterne Grundlage zu stellen.

Dennoch seien Ergänzungen erlaubt: Rürup und Heilmann üben harte Kritik am Management der Bundesregierung in der unverändert manifesten Krise der Europäischen Währungsunion. Ihre Kritik folgt dabei allerdings im Wesentlichen den bekannten Einwänden: Das Krisenmanagement sei durchweg zu spät, zu zögerlich, zu unambitioniert. Für meinen Teil füge ich hinzu: Das Krisenmanagement blieb durchweg im Ungefähren und verunsicherte darüber nicht nur die Märkte, sondern – und insbesondere – auch die eigenen Bürger und die Partner in den Mitgliedstaaten der Europäischen Währungsunion.

Die Autoren gehen mit ihren Vorschlägen zur Lösung der Krise der Europäischen Währungsunion in mehreren Punkten deutlich über den derzeitigen Handlungsrahmen der offiziellen Politik hinaus.

Der Charakter der Finanz- und Verschuldungskrise als Zäsur, die vielfältigen Auswirkungen der Demographie, die politischen und ökonomischen Gewichtsverlagerungen im globalen Maßstab, die Infragestellung der nationalen politischen Steuerungsfähigkeit durch einen ebenso entfesselten wie entgrenzten Finanzkapitalismus oder die Ressourcenausstattung des Staates zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben sind so große Herausforderungen, dass sich eine bloße Selbstvergewisserung ausschließt. Es ließen sich auch Fliehkräfte in unserer Gesellschaft – die Drift in der Einkommens- und Vermögensverteilung, die weiter aufreißende Spaltung des Arbeitsmarktes oder die Interessengegensätze zwischen der zahlenmäßig abnehmenden Alterskohorte jüngerer Menschen und der zunehmenden Alterskohorte der älteren Generationen – als Beleg dafür aufführen, dass die Gewährleistung von Wohlstand und Stabilität keineswegs selbstevident ist. Es bedarf vielmehr erheblicher gemeinsamer Anstrengungen, nicht weniger des politischen Mutes zu gelegentlich auch unpopulären Maßnahmen und – unter der Voraussetzung, dass Fairnessgebote eingehalten werden – auch eine Reformbereit-

schaft der Bürgerschaft, um Deutschland in der Champions League zu halten. Letzteres setzt eine politische Kommunikation voraus, die sich durch Erklärungen und Beteiligungen legitimiert.

Etwas Gegenteiliges behaupten auch die Autoren nicht. Aber ihr hilfreicher Beitrag, Cassandra zu verbannen, sollte nicht missverstanden werden: Im rasanten globalen, ökonomisch-technischen, sozialen und demographischen Wandel wird Deutschland seine wirtschaftliche Position und sein Gesellschaftsmodell nicht über eine Strategie des bloßen Schutzes vor den Widrigkeiten des Wandels halten können, sondern nur über eine Strategie zur Befähigung im Wandel.

Peer Steinbrück